

## Unser Projekt:



Die Mariannhiller Missionare sehen in ihrer Arbeit in Sambia viele junge Menschen, die alleingelassen für andere sorgen müssen, sei es für Geschwister oder eigene Kinder. Angesichts dieser Not sind die Mariannhiller dabei, ein Hilfsprogramm für Jugendliche aufzubauen, damit diese den Weg in die Unabhängigkeit finden. Dafür bitten sie in dieser Ausgabe des Rundbriefs um Unterstützung. Diese jungen Menschen brauchen jemanden, der ihnen unter die Arme greift, um ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können.

## Inhalt dieses Rundbriefes

Leitartikel	1
Vorarlberger Blutzeuge in Simbabwe	2
Ein Wochenende für Abt Franz	4
Besuch aus Vorarlberg	5
Zum Nachdenken	5
Die „Blessed Engelmar-Jugend“	6
Im Blickpunkt: Pater Adalbert	8

# MARIANHILL

Rundbrief der Missionare von Mariannahill

Nr. 73 – Herbst 2023

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Während meiner Jahre in Rom befand sich in unserem Nachbarhaus das Generalat einer anderen Missionsgemeinschaft, die ursprünglich von Belgien aus für die China-Mission gegründet worden war. Der Generalobere – damals ein US-Amerikaner – erzählte uns gerne von deren spannendsten aktuellen Missionsprojekten. Anfang der 90-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde diese Missionsge-



*Pater Christoph Eisentraut CMM*

meinschaft von Papst Johannes Paul II gebeten, eine katholische Präsenz in der Mongolei zu etablieren, da sich durch den weltpolitischen Wandel dort neue Möglichkeiten eröffnet hatten. Die Gemeinschaft sandte eine Handvoll philippinischer Mitbrüder in dieses riesige Land zwischen China und Russland. Sie verbrachten die ersten Jahre damit, die Sprache zu erlernen und die Kultur näher kennenzulernen. Gottesdienste waren damals eine „kleine“ Angelegenheit, meist die Missionare selber und einige katholische Angehörige verschiedener diplomatischer Vertretungen. Später engagierten sich diese und andere neu dazu gekommene Ordensleute anderer Gemeinschaften und aus vielen Ländern stammend vor allem im Sozial- und Bildungsbereich. Heute – dreißig Jahre später – hat sich eine kleine Ortskirche entwickelt. Es gibt etwa 1500 katholische Christen im Land und einen ersten einheimischen Priester. Papst Franziskus hat diese im wahrsten Sinn des Wortes „junge Kirche“ Anfang September besucht – die kleinste und jüngste Ortskirche der Welt. Es gibt dort noch keine Diözese, der Bischof leitet als Apostolischer Präfekt die Kirche im Namen des Papstes. Vieles muss noch wachsen, damit daraus ein Bistum werden kann. Und doch hat Papst Franziskus im vergangenen Jahr den gegenwärtigen Präfekten Giorgio Marengo (ursprünglich aus Italien) zum Kardinal ernannt. Für mich ein großartiges Zeichen: die Erfahrungen einer winzigen Ortskirche „an den Rändern“ sollen so in die Beratungen der Kirche auf Weltebene einfließen.

Wir feiern im Oktober den Weltmissionssonntag. Der Auftrag Jesu „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen Menschen das Evangelium“ gilt weiter. Wir freuen uns, dass auch wir als Mariannhiller Missionare unseren Beitrag dazu leisten dürfen – unterstützt von vielen großzügigen Menschen.

In dankbarer Verbundenheit

Ihr



Pater Christoph Eisentraut CMM, Regionaloberer

# Vorarlberger Blutzeuge in Simbabwe:

Br. Matthias Sutterlüty CMM (+ 10. November 1983)

Im September 2025 feiern die Mariannahiller Missionare, die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut und das Bistum Feldkirch den 200. Geburtstag des großen Missionars Franz Pfanner aus Langen bei Bregenz. Schon in diesem Herbst ist der 40. Todestag eines anderen großen Vorarlberger Missionars, der als Glaubenszeuge am 10. November 1983 auf der Embakwe Mission in Simbabwe im Alter von 49 Jahren sein Leben gelassen hat: Bruder Matthias Paul Sutterlüty.



+ Bruder Matthias Sutterlüty CMM

Natürlich besteht da ein Zusammenhang. Aus seinem Noviziat schickte er 1962 an seine Familie eine Karte mit einem Bild Franz Pfanners und notierte dazu: „Die Tatsache, dass er ein Sohn meiner engeren Heimat war, hat mich seinerzeit besonders bewogen, durch diese Missionsgesellschaft der katholischen Glaubensverbreitung meine junge Kraft zur Verfügung zu stellen.“ Paul (Bruder Matthias war sein Ordensname) wurde am 29. Dezember 1933 in Egg in Vorarlberg geboren. Er wuchs in einer großen Familie

mit neun Geschwistern auf. Die Eltern betrieben eine Mühle und Bäckerei. So machte auch Paul die Ausbildung als Müller, bis hin zur Meisterprüfung. Er arbeitete im Familienbetrieb, bis ihm mit 26 Jahren die Missionsberufung immer klarer wurde. Er schloss sich den Mariannahiller Missionaren an und wirkte zehn Jahre im oberösterreichischen Riedegg in der Verwaltung mit. Dann erfüllten die Ordensoberen seinen Wunsch und gaben ihn für einen Missionseinsatz in Rhodesien frei.

## Unruhige Zeiten

Br. Matthias Sutterlüty erreichte das Land in einer schweren Zeit. Als die Kolonialmacht Großbritannien Rhodesien in die Unabhängigkeit entlassen wollte, rebellierten die weißen Siedler und erklärten 1968 einseitig die Unabhängigkeit. Aus dieser Situation entstanden Befreiungsbewegungen der schwarzen Bevölkerungsmehrheit. Der Kampf gegen das Apartheid-Regime wurde immer heftiger.

Br. Matthias arbeitete zunächst für mehrere Jahre in der Brunapeg Mission, im Südwesten der Diözese. Dort gab es ein katholisches Missionskrankenhaus. Nach einem ersten Heimaturlaub wurde er 1975 auf die St. Paul Mission versetzt, am anderen Ende des Bistums, ebenfalls mit einem Missionskrankenhaus.

## Erste Todesopfer

Nicht weit entfernt gab es Ende 1976 die ersten Todesopfer unter den Missionaren. Altbischof Adolf Schmitt (aus dem Bistum Würzburg), P. Possenti Weggartner und Sr. Francis van den Berg wurden auf der Fahrt zu einem Krankenbesuch von Bewaffneten gestoppt und ermordet. Von einer Missionsschwester, die schwer verletzt überlebte, wissen wir Einzelheiten. Kurz

darauf schreibt Br. Matthias: „Wir sind fest dazu entschlossen, weiterzumachen. Der psychologische Druck ... bringt es mit sich, dass wir füreinander mehr Verständnis und Hilfsbereitschaft, mehr Sorge und Aufmerksamkeit aufbringen.“ Am 9. August 1977 gab es einen Überfall auf die St. Paul Mission, bei dem Dr. Hanna Decker und Sr. Ferdinanda Ploner ermordet werden. Br. Matthias überlebt wie durch ein Wunder, weil ein einheimischer Arbeiter ihn rechtzeitig warnt und zur Flucht auffordert. St. Paul musste geschlossen werden, wie nach und nach viele Missionsstationen im ländlichen Gebiet. Auf der Station Embakwe wurden im Jahr 1978 vor deren Schließung zwei Mariannahiller Missionsbrüder (Br. Peter Edmund Geyermann und Br. Andreas Georg von Arx) ermordet. Der Orden und der Bischof stellten es allen Missionaren frei, das Land zu verlassen und in ihrer Heimat das Ende des Krieges abzuwarten. Die große Mehrheit entschloss sich trotz der Gefahr zum Bleiben. Im August 1978 schrieb Br. Matthias: „Wie immer es in Rhodesien weiter gehen wird, es wird mich niemals reuen, in diesem Land als Missionar tätig gewesen zu sein. Wir bleiben nicht im Land, um die Mutigen zu spielen. Für so naiv soll uns bitte keiner halten! Sondern wir bleiben, um unserer Berufung gerecht zu werden, auch wenn ein Risiko damit verbunden ist.“

### Was war, das war

Während seines zweiten Heimaturlaubs erlangt Simbabwe im April 1980 offiziell die Unabhängigkeit und die Zeit der weißen Apartheidregierung endete. Nach seiner Rückkehr wird Br. Matthias gebeten, bei der Wiedereröffnung der Embakwe Mission zu helfen, zusammen mit dem jungen Priester P. Johannes Banning CMM. In den drei Jahren war Vieles zerstört oder geplündert worden, auch die Infrastruktur (Wasser, Strom...) musste neu errichtet werden. „Alle evakuierten



Einrichtungsgegenstände wurden auf 30 großen Lastwagenfahrten von der Stadt zurücktransportiert. Über 700 eingeschlagene Fensterscheiben und 120 demolierte Türen bedurften einer Erneuerung. ... Dass wir unter Menschen leben, die während des Krieges an der Station Schaden verursacht haben, beeinträchtigt unsere Tätigkeit keineswegs. Was war, das war. Wir predigen ja Gottes Liebe und Gerechtigkeit“, schreibt Br. Matthias im April 1981.

### Glaubenszeuge aus Österreich

Die zwei folgenden Jahre waren sehr schwer für das Matabeleland, zu dem die Embakwe Mission gehörte. Es herrschte eine furchtbare Dürre und damit Hungersnot. In Kämpfen starben etwa 20.000 Personen. All dies trug zu den Umständen der Ermordung von Br. Matthias Sutterlüty am 10. November 1983 bei. Zusammen mit Angestellten der Mission wollte er die Zäune an einer Dammmauer erneuern, denn es drohte ein Dambruch. Vom Rektor der Mission und auch von Br. Matthias war den Menschen, die ihr Wasser vom Missionsdamm holten, wiederholt erklärt worden, dass der Zugang für sie zum Damm bestehen bleibe. Ob es dabei Missverständnisse gab oder andere Motive im Spiel waren, lässt sich nicht mehr klären. Jedenfalls wurden Br. Matthias und seine Arbeiter am 10. November 1983 von einer Gruppe Bewaffneter aufgehalten und Br. Matthias auf grausame Weise ermordet. Nicht lange vor seinem Tod hatte er in einem Brief geschrieben: „Ich bin froh, dass ich mein Lebensprogramm auf den leidenden Heiland ausgerichtet habe. Das gibt mir jeden Tag unendlich viel Kraft und Segen.“ Zehn Jahre nach seiner Ermordung fand in der Embakwe Mission eine Versöhnungsfeier statt, an der Vertreter der lokalen Bevölkerung, der Diözese, der Mariannahiller und der Verwandtschaft von Br. Matthias teilnahmen. Am Ort seines Martyriums befindet sich heute eine kleine Gedenkstätte. □

*Text: Pater Christoph Eisentraut CMM  
Fotos: Redaktion Mariannahill - Archiv*

# Ein Wochenende für Abt Franz

„Wenn keiner geht, dann gehe ich“, sagte Abt Pfanner. Unter diesem Motto stand das Abt Franz Pfanner-Wochenende in Langen in Vorarlberg, an dem das 25-jährige Profess-Jubiläum von Pater Regis Mushunje CMM gefeiert wurde. Viele von den deutschen und österreichischen CPS- und CMM-Niederlassungen sind



Andacht zu Ehren von Abt Franz Pfanner

gekommen und wurden von den Langenern sehr freundlich empfangen und untergebracht. Gestartet wurde die Veranstaltung am Samstagvormittag mit einer Busfahrt zur Pfarrkirche Haselstauden in Dornbirn. Prof. Gerhard Winkler erzählte uns vom 9-jährigen Wirken des jungen Priesters Wendelin Pfanner. Am Nachmittag wanderten wir zum Geburtshaus von Abt Pfanner mit anschließender Andacht und Agape. Unauffällig mischte sich auch Diözesanbischof Benno Elbs unter die Feiernden



Pater Regis Mushunje

und erteilte uns am Schluss den Segen. Der Tag wurde mit Taize-Musik in der Pfarrkirche und gemeinsamen Abendessen mit den Langener Quartiergebern abgerundet. Es gab eine köstliche Abt Pfanner Gemüse-Paella. Am



Das Geburtshaus von Abt Franz

Pfingstsonntag, erneuerte P. Regis sein Ordensgelübde, mit afrikanischem Gesang- und Tanzeinzug wurde er von allen Schwestern, Brüdern und Freunden, sowie Langenern Traditionsvereinen gebührend gefeiert. Regionaloberer P. Christoph Eisentraut CMM würdigte



Bischof Benno Elbs bei der Andacht (li.)

das Wirken von P. Regis und kündigte für 2025 ein größeres Fest zum 200. Geburtstag von Abt Pfanner an. Nach der Jubiläumsmesse gab es noch eine Agape vor der Kirche, untermalt von der Musikkapelle Langen. Vor der Heimreise nahmen wir noch ein gemeinsames Abschlussmittagessen ein. Schön war 's. Danke P. Regis für die Einladung. ▣



Agape



Das Ehepaar Rosa und Karl Schuh zu Gast in Riedegg zusammen mit Br. Fraziskus Pühriinger CMM

## Besuch aus Vorarlberg

Schon vor längerer Zeit bekamen wir in Riedegg ganz lieben Besuch aus dem Ländle: Rosa und Karl Schuh aus Schwarzenberg. Nach einem Besuch bei ihrer Tochter in Wien machten sie einen Abstecher nach Gallneukirchen zu Verwandten und schauten auch bei unserem Bruder Franziskus in Schloss Riedegg vorbei. Rosa Schuh ist eine fleißige Verteilerin unserer Zeitschrift, natürlich mit Mithilfe ihres

Ehegatten. Sie übernahm die ehrenamtliche Arbeit von Frau Zündel, die altersbedingt diese Aufgabe nicht mehr erledigen konnte. Am Anfang teilte sich Frau Schuh das Verteilen mit Maria Vögel, der leiblichen Schwester von Sr. Maria Pacis von den „Missionsschwestern vom Kostbaren Blut“. Sr. Maria ist leider schon verstorben, sie war im Zuge ihrer Tätigkeit als Lehrerin und Direktorin in Kenia ein Vorbild für Frau Schuh.

„Dankschö“ für den „ghörigen“ Besuch und die gesammelten Briefmarken im Gepäck! □

*Text & Foto: Monika Kraml*

## Zum Nachdenken: „Bete“

**E**in „Bete ´mal für mich mit!“ Das hat mir mein Vater scherzweise gesagt, wenn ich in den Gottesdienst gegangen bin. Mir kommen



*Pater Jörg Thiemann CMM*

Menschen in den Sinn, mit denen ich befreundet bin. Doch sie haben mit dem Glauben an Gott und auch mit der Kirche wenig zu tun. Für sie sollen wir beten. Der Apostel Paulus hätte gerne sterben wollen, wenn sich seine Schwestern und Brüder jüdischen Glaubens zu Jesus bekehrten. Auch Mose machte sich bei Gott für sein Volk stark, als es ein goldenes Kalb verehrte. Wenn wir im Gebet für Menschen bei Gott eintreten, die dem

Menschen in den Sinn, mit denen ich befreundet bin. Doch sie haben mit dem Glauben an Gott und auch mit der Kirche wenig zu tun. Für sie sollen wir beten. Der Apostel Paulus hätte gerne sterben wollen, wenn sich seine Schwestern und Brüder

Glauben fern sind, dann zeigen wir: Der Glaube ist uns zuerst geschenkt worden. Der Glaube bietet viel Schönes, viel, das Mut macht. Da wollen wir doch, dass sich auch andere diesem Glauben öffnen, der Mut macht, der Sinn stiftet, Orientierung gibt, Halt und Hoffnung schenkt. Der Glaube schenkt das. Ich denke an den Weltjugendtag in Lissabon. Ich denke an einen sehr schönen und fröhlichen Gottesdienst, der viele angesprochen hat und Kraft geschenkt hat. Dieser war musikalisch gestaltet von einem Chor, bei dem viele Menschen mit einer Behinderung singen. Ich denke an viele Menschen, die Begeisterte von Jesus sind und diese Begeisterung in den vielen Aufgaben weitergeben. Beten wir, dass sich viele für den Glauben an Gott wieder neu öffnen und dass Gott auch mit diesen Menschen gute Wege geht. □

# Die „Blessed Engelmar-Jugend“

Im Namen des Seligen Pater Engelmar stärken Mariannhiller Missionare in Sambia Jugendliche beim Aufbau eines selbstständigen Lebens.



Mitglieder der „Blessed Engelmar-Jugend“

Die Missionare von Mariannahill in Sambia möchten den Menschen, denen sie durch ihre Arbeit begegnen, als Teil ihrer Seelsorge auch in ihren vielfältigen sozialen Herausforderungen beistehen. So haben sie ein weitgefächertes Sozialprogramm entwickelt, das vor allem jenen Gruppen hilft, die in der dortigen Gesellschaft benachteiligt werden, insbesondere für gefährdete Mädchen, Senioren, sowie für die Gleichstellung und soziale Teilhabe der Frauen. Und momentan sind sie dabei, als besonderen Bestandteil ihres Sozialprogramms die Blessed-Engelmar-Jugend (Seliger Engelmar-Jugend) aufzubauen.

Der Anteil an Jugendlichen in den sechs Pfarren, die den Missionaren von Mariannahill in Sambia anvertraut sind, ist besonders hoch, und gerade die jungen Menschen stehen in Sambia vor großen, nahezu unüberwindlichen Hindernissen, wenn es um ihre soziale Entwicklung und ihre Bildung geht. Unsere Mitbrüder versuchen, ihnen auf jede nur erdenk-

liche Weise beizustehen. Eines der größten Probleme ist HIV/AIDS. Gerade bei Jugendlichen steigt die Infektionsrate kontinuierlich an. Nicht wenige haben durch diese Krankheit ihre Eltern verloren. Die Mariannhiller versuchen, die Jugendlichen für diese Problematik zu sensibilisieren und gleichzeitig die sozialen Härten bei denjenigen abzufedern, die ihre Ernährer verloren haben.

## Kaum Einkommensmöglichkeiten

Ein weiteres Problemfeld bilden Drogenkonsum und Alkoholmissbrauch mit all den negativen Folgen: Gewaltbereitschaft, Schulabbrüche, psychische Störungen und Beschäftigungskriminalität. Hier gilt es, den Jugendlichen die negativen Folgen

von Drogen und Alkohol bewusst zu machen. Ein nicht geringes Problem sind Teenager-Schwangerschaften infolge von Drogen- und Alkoholmissbrauch, oder auch, weil junge Mädchen aus finanzieller Not heraus sexuelle Dienste anbieten. Auch hier ist eine umfassende Aufklärungsarbeit vonnöten. Zudem herrscht ein großer Mangel an Arbeitsplätzen, so dass viele Jugendliche keine Einkommensmöglichkeiten haben. Dies ist umso tragischer, da viele Jugendliche bereits eine eigene Familie haben oder alleinerziehende Eltern sind.

## Bildung und Prävention

Die Mitbrüder versuchen, den Unternehmergeist in den jungen Leuten zu wecken, damit diese nach Möglichkeit beruflich selbstständig werden können. Leider gibt es in einigen Teilen der Bevölkerung in Sambia noch nicht die nötige Wertschätzung für Bildung. Viele Jugendliche brechen die Schule vorzeitig ab bzw.

besuchen keine weiterführenden Schulen. Unseren Mitbrüdern ist es wichtig, den Jugendlichen die Wichtigkeit einer guten Bildung klarzumachen. Es gibt viele zerrüttete Familien, Ehestreit und Scheidungen. Die Traumata, die die Jugendlichen dadurch davontragen, behindern sie in ihrer sozialen Entwicklung und persönlichen Entfaltung. Die Mitbrüder versuchen, den jungen Menschen durch die Bearbeitung und wenn möglich Überwindung ihrer seelischen Verletzungen einen neuen Anfang zu ermöglichen. Noch schlimmer sind die Traumata infolge von Misshandlungen, körperlichem und seelischem Missbrauch. Es ist wichtig, diese verletzten Menschen seelsorglich zu beraten und zu begleiten. Ebenso bedeutend ist es, Präventionsarbeit zu betreiben.

### Blessed-Engelmar-Jugend

Um diesen vielen Problemen der Jugendlichen entgegenzuwirken, sollen künftig in all unseren Pfarren in Sambia Jugendprogramme durchgeführt werden: Jugendtreffen, Workshops, Vorträge, Ausbildung von Jugendleitern als Animatoren und gezielte Einzelprojekte, die sich aus den Notwendigkeiten vor Ort ergeben. Auch Spiele und traditioneller Tanz sind Bestandteil dieses Programms. Wenn nötig, sollen auch ausgebildete Expertinnen und Experten für Vorträge und Workshops zu spezifischen Themen gewonnen werden, beispielsweise zum Thema berufliche Selbstständigkeit. In Zukunft möchten unsere Mitbrüder im Bereich der Jugendarbeit mit einer Reihe von externen Kooperationspartnern zusammenarbeiten, zum Beispiel Jugendarbeiter, Pädagogen, Mediziner und professionelle Jugendorganisationen.



Mitglieder der „Blessed Engelmar-Jugend“

### Kinderschutz im Vordergrund

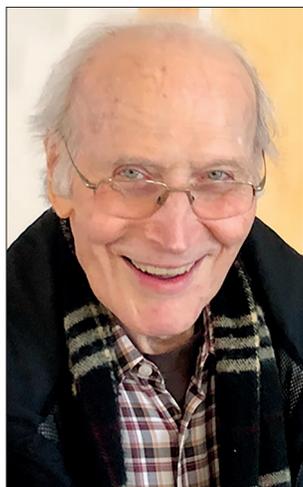
Im Jänner 2023 wurde der Entschluss gefasst, die Blessed-Engelmar-Jugend ins Leben zu rufen, und im Lauf des Jahres wurde mit der gezielten Jugendarbeit in den Pfarreien begonnen. Die Mitbrüder haben folgende Erklärung zum Kinderschutzkonzept der Blessed-Engelmar-Jugend erarbeitet: *Wir betrachten und respektieren jedes Kind als ein Geschenk Gottes, das von Anfang an ein Recht auf ein Leben in Würde und körperliche Unversehrtheit hat, die von allen geachtet, gefördert und geschützt werden müssen. Grundprinzip der Blessed-Engelmar-Jugendarbeit ist es, sich voll und ganz für den Schutz und die Sicherheit eines jeden Kindes auf seinem Weg von der Kindheit bis hin zum Erwachsensein einzusetzen, ohne jede Art von Gewalt. Die Leitung der Blessed-Engelmar-Jugend wird alles tun, um sicherzustellen, dass alle Kinder und Jugendliche, die mit unserer Jugendarbeit direkt oder indirekt in Kontakt kommen, mit Respekt und Würde behandelt und vor Schaden, Vernachlässigung und Missbrauch geschützt werden.* Die Region der Missionare von Mariannahill in Sambia hat einen Mitbruder zum Schutzbeauftragten ausgebildet, der auch ein Komiteemitglied der Blessed-Engelmar-Jugendarbeit ist. ▣

Text: Pater Mario Muschik CMM

# Im Blickpunkt: Pater Adalbert Ludwig Balling CMM

Die meisten Menschen, die mit den Mariannahiller Missionaren verbunden sind, kennen Pater Adalbert Balling CMM. Er ist Autor zahlreicher Bücher, und seine Sinnprüche und Gedichte machen immer wieder Mut und Freude. Im Frühling feierte er seinen 90. Geburtstag, Anlass genug, ihn näher vorzustellen.

Pater Adalbert wuchs als Ludwig Balling auf einem Bauernhof in Gaurettersheim in Franken auf. Als 13-Jähriger schaffte er 1946 die Aufnahmeprüfung des staatlichen Gymnasiums in Miltenberg, das Abitur (Matura) machte



Pater Adalbert Balling CMM

er 1949 in Würzburg.

Der Mangel in den Nachkriegsjahren ist ihm bis heute präsent, so erzählt er in seinem Buch „Wie ich zum Bücherschreiben gekommen bin“ von Zwangsferien von Dezember 1946 bis März 1947. Bücher waren kaum vorhanden.

Nach dem Abitur begann Pater Adalbert sein Noviziat bei den Mariannahiller Missionaren und 1958 wurde er zum Priester geweiht.

Im Jänner 1959 kam Pater Adalbert Balling im damaligen Rhodesien, heute Simbabwe, an. Noch im selben Jahr wurde er mit 27 Jahren Leiter der Missionsstation Embakwe und dem dortigen Gymnasium für 480 Schülerinnen und Schüler. Pater Adalbert schreibt selbst darüber: „... dann gibt's nur zwei Möglichkeiten – entweder schwimmen lernen oder untergehen!“ Er berichtete in lokalen Medien über die Arbeit in der Missionsstation, schickte bald auch Berichte an Zeitschriften in Europa und nach Kanada, um auf seine Arbeit aufmerksam zu machen und Spenden dafür zu lukrieren.

In sechs Jahren konnte er einige große Projekte verwirklichen, etwa ein Mädcheninternat und den Bau einer Kirche. 1965 holte ihn der Generalsuperior nach Deutsch-

land zurück, wo er eine Ausbildung als Journalist und Redakteur absolvieren sollte. Auch wenn die Zeit im heutigen Simbabwe unmittelbar nichts mit dem Schreiben zu tun hatte, half es Pater Adalbert dennoch für seine spätere Tätigkeit: Er ist wagemutiger, sicherer und offener anderen gegenüber zurückgekehrt, so erzählt er im Buch, und hat gelernt, aus dem Alltag zu berichten. Er sollte dann in Köln eine journalistische Ausbildung machen, parallel zum Studium. Als der Chef der Mariannahiller Presseerzeugnisse schwer erkrankt war, musste Pater Adalbert diese Aufgabe übernehmen – es sollten 50 Jahre werden! Statt der Ausbildungen absolvierte Pater Adalbert ein Praktikum beim Wochenblatt des Erzbistums Köln. Daneben übernahm er seelsorgerische Aufgaben. Nach dem Praktikum verfasste Pater Adalbert weiter kurze meditative Impulse für die Kirchenzeitung. Es wurden sieben Jahre daraus und das erste Buch: „Gute Medizin gegen schlechte Laune“. Es folgten Berichte in Buchform über Fernreisen. Die anstrengenden Reisen forderten ihren Tribut: Abmagerung, Malaria, ein Herzinfarkt im Alter von 36 Jahren, der ihm zeigte, dass anstrengende Reisen nicht mehr möglich sein würden. Daneben war Pater Adalbert für die monatlich erscheinende Zeitschrift verantwortlich. Aus einer Not in der Druckerei entstanden Geschenkbände mit schönen Blumenmotiven und kurzen Texten von Pater Adalbert, die so gut ankamen, dass daraus eine Reihe wurde. Pater Adalbert veröffentlichte aber auch bei anderen Verlagen, z.B. bei Herder eine Biografie über Abt Franz Wendelin Pfanner unter dem Titel: „Der Trommler Gottes“. Zu den wichtigsten Werken zählen sicher die Biografien über Pater Engelmar Unzeitig CMM. Pater Adalbert sieht die Bücher als Möglichkeit eine „Frohbotschaft“ zu verkünden. Seit 2015 lebt er in Reimlingen und hat seither mehrere Bücher veröffentlicht.

Buchtipps: *Adalbert Balling: Wie ich zum Bücherschreiben gekommen bin. Erschienen 2021 im Engelsdorfer Verlag, ISBN 978-3-96940-072-2* □

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz  
Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich  
Medienalleininhaber und Herausgeber:  
Prokura der Missionare von Mariannahill, Schloss Riedegg 1,  
4211 Alberndorf; Telefon: (+43) (0) 7235/62224;  
E-Mail: mariannahill.austria@gmail.com

Redaktionsteam: Mag. Judith Moser-Hofstadler; Pater Christoph Eisentraut CMM;  
Monika Kraml; Pater Bernhard Pagitsch CMM;  
Pater Andreas Rohring CMM; Dr. Sepp Schmid  
Datenschutzbeauftragte der Missionare von Mariannahill in Österreich:  
Monika Kraml  
Hersteller: Druckerei Mittermüller  
Verlagspostamt: 4020 Linz; Sponsoring Post GZ 02Z030021S